



QUEER FORMAT

Wie Sie vielfältige Lebensweisen
in Ihren Unterricht integrieren
können



**Fächerübergreifende Unterrichtseinheit
zum Plakat *Liebe hat viele Gesichter* für die
Sekundarstufe 1 (Deutsch, Ethik, Biologie)**

„Selina aus der 10a ist mit ihren Eltern vor zwei Monaten nach Berlin gezogen und neu an der Schule. Beim Skaten hat sie Yasmin aus der 9b kennengelernt und die beiden haben sich ineinander verliebt...“

LIEBE HAT VIELE GESICHTER

Welche davon sehen wir täglich in den Medien: im Fernsehen, auf Plakatewänden, in den Schulbüchern? Welche nehmen wir auf der Straße und in der Schule wahr? Welche Formen der Liebe werden im Unterricht thematisiert?

Das Plakat *Liebe hat viele Gesichter* schafft Anlässe zu einer ganzheitlichen und vielfältigen Thematisierung von Freundschaft, Liebe und Sexualität. Es kann bereits in der Grundschule als sichtbarer Aushang und im Unterricht genutzt werden.



UNTERRICHTSEINHEIT ZU VIELFÄLTIGEN LEBENSWEISEN

Die Ihnen hier vorliegende Unterrichtseinheit eignet sich für den Einsatz in der Sekundarstufe I ab Klassenstufe 8. Sie ist fächerübergreifend konzipiert, insbesondere jedoch für die Verwendung in den Fächern Ethik, Deutsch und Biologie.

Ziel der Unterrichtseinheit ist, die Schüler_innen in der Entwicklung von Kompetenzen zu unterstützen, die im Teil B des Rahmenlehrplans Berlin-Brandenburg unter „Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)“, „Demokratieentwicklung“, „Gewaltprävention“, „Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming)“ sowie „Sexualerziehung/Bildung für sexuelle Selbstbestimmung“ genannt sind¹. Unter letztere fällt auch die A V 27, die Rahmenrichtlinie zur Sexualerziehung, die für Berlin weiterhin fächerübergreifend gültig ist.

So können die Schüler_innen mit der Unterrichtseinheit u.a. Wissen über die Vielfalt der Lebensweisen, sexuellen Orientierungen und des Geschlechts erwerben und gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität und Abweichungen reflektieren. Sie entwickeln ihre Fähigkeit zu Empathie und Perspektivwechsel, lernen unterschiedliche Interessen auszuhalten, Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts zu erkennen und setzen sich mit Strategien zu deren Aufhebung auseinander.

Vielfältige Lebensweisen sichtbar zu machen, ist eine wichtige pädagogische Aufgabe, denn Schüler_innen⁵ kommen mit ganz unterschiedlichen Lebenserfahrungen in die Schule. Sie haben verschiedene Zugänge zur Welt und damit auch zum Lernen. Und sie können nur dann lernen, wenn sie von Mitschüler_innen und Lehrkräften anerkannt, in ihrer Identitätsfindung unterstützt und vor Diskriminierung geschützt werden.

Wir hoffen, dass die vorliegenden Materialien zu einem schulischen Klima der Wertschätzung von Vielfalt beitragen können. Weitere Materialien, die Ihnen Handlungsmöglichkeiten und Hintergrundwissen für die schulische Arbeit bieten, finden Sie auf den Webseiten der Bildungsinitiative QUEERFORMAT: www.queerformat.de und des Bildungsservers Berlin-Brandenburg: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html Auch durch Fortbildungen und Beratungen unterstützen wir von QUEERFORMAT Sie dabei, Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in den Unterricht einzubinden und angemessen auf Diskriminierungen zu reagieren.

Darüber hinaus finden sich folgende Bezüge zu den einzelnen Unterrichtsfächern:

→**Ethik:** Anknüpfungspunkte für Ethik finden sich in allen Themenfeldern, insbesondere in 3.1 „Wer bin ich? – Identität und Rolle“ und 3.4 „Was ist der Mensch? – Mensch und Gemeinschaft!“²

→**Deutsch:** Die Unterrichtseinheit eignet sich für die Kompetenzentwicklung in allen im Rahmenlehrplan verankerten Bereichen. Sie unterstützt die „gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von ethnischer und kultureller Herkunft, sozialem und wirtschaftlichem Status, Geschlecht und sexueller Orientierung, Alter und Behinderung sowie Religion und Weltanschauung“, die im Deutschunterricht einen zentralen Inhalt im Sinne des inklusiven Lernens bilden soll.³

→**Biologie:** Im Fach Biologie kann die Einheit beim Themenfeld 3.4. „Sexualität, Fortpflanzung und Entwicklung“ angebunden und insbesondere zur Förderung der Kompetenzen „Kommunizieren und Bewerten“ verwendet werden.⁴

¹ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015): Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 - 10 der Berliner und Brandenburger Schulen. Teil B. Wirksam ab Schuljahr 2017/18

² Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Ethik. 2015. S. 20ff und S. 26ff

³ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Deutsch. 2015. S. 34

⁴ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Biologie. 2015. S. 32ff

⁵ Anmerkungen zur Schreibweise: Der Gender_Gap steht für alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten.

Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechterordnung nicht wiederfinden.

1. STUNDE: FANTASIE-BIOGRAPHIEN

KOMPETENZEN

S¹ sammeln und erweitern ihre Assoziationen zu Erscheinungsformen von Liebe. Sie erkennen herausfordernde Situationen, denen Menschen durch ihre Lebensweise in dieser Gesellschaft begegnen.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

3.1 -3.5 Lesend, schreibend und im Gespräch mit Texten und Medien umgehen²

2.6 Texte planen, Texte gestaltend schreiben³

→Ethik

2.1 Wahrnehmen und deuten, Perspektiven einnehmen⁴

UNTERRICHTSABLAUF

L⁵ zeigt **S** das Plakat und fordert zu dessen Beschreibung auf. Die **S** erfassen, dass unterschiedliche Figuren dargestellt sind, die miteinander in liebevollem Kontakt stehen.

L verteilt **AB**⁶ 1. **S** erfinden Biographien zu den Figuren, indem sie die Aufgaben bearbeiten.

S stellen die Biographien in der Klasse vor.

HINWEISE

Der Einstieg in das Thema der Unterrichtseinheit kann alternativ über den Slogan „Liebe hat viele Gesichter“ gewählt werden. Dies kann geschehen, indem die **S** eine Mind-Map erstellen.

Eine weitere Variante stellt eine schriftliche Kleingruppen-Diskussion mit der sogenannten Platzdeckchen- oder Placemat-Methode dar. Beschreibung der Methode:

http://de.wikipedia.org/wiki/Placemat_Activity

Informationen zum Pinguinpaar im Zoo von Bremerhaven:

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,628479,00.html>

¹ S = Abkürzung für Schüler_in oder Schüler_innen

² Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Deutsch. 2015. S. 35ff.

³ ebenda S. 22

⁴ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Ethik. 2015. S. 11

⁵ L = Abkürzung für Lehrkraft

⁶ AB = Abkürzung für Arbeitsblatt

⁷ LGBTI engl. Abk. für lesbian, gay, bisexual, transgender, intersexual (deutsch: lesbisch, schwul, bisexuell, trans- und intergeschlechtlich)

⁸ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Deutsch. 2015. S. 17-19, 25

⁹ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Ethik. 2015. S. 12ff.

¹⁰ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Biologie. 2015. S. 21 und 32

2. & 3. STUNDE: HINTERGRUNDWISSEN ZU VIELFÄLTIGEN LEBENSWEISEN

KOMPETENZEN

S erarbeiten sich Grundlagenwissen zu LGBTI⁷-Lebensweisen. Sie finden Möglichkeiten, solidarisch zu handeln.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

2.1 Inhalte vortragen und präsentieren, 2.2 Anliegen und Meinungen gemeinsam mit anderen diskutieren, 2.3 Sprechen und Zuhören – Verstehend zuhören, 2.8 Lesen – Lesestrategien nutzen – Textverständnis sichern⁸

→Ethik

2.1 Wahrnehmen und deuten: Texte erschließen, sich Auswirkungen eigenen Handelns auf andere vergegenwärtigen, die Perspektiven anderer Personen nachvollziehen, multiperspektivisch urteilen⁹

→Biologie

2.3. Kommunizieren, 3.4 Sexualität, Fortpflanzung und Entwicklung (Kontexte: „Es ist normal, verschieden zu sein“, Fachbegriffe: sexuelle Selbstbestimmung, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Transgeschlechtlichkeit und Intergeschlechtlichkeit)¹⁰

UNTERRICHTSABLAUF

In dieser Doppelstunde wird ein Gruppenpuzzle durchgeführt. Zur Arbeitsorganisation siehe:

http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/methoden_a_z/gruppenpuzzle/

S bearbeiten zunächst in den Expert_innen-Gruppen die Inhalte und Aufgaben der **AB 2 a-d**. Anschließend präsentieren sich die Expert_innen in neu zusammengesetzten Gruppen (sogenannten „Unterrichtsrunden“) gegenseitig ihr erarbeitetes Expert_innen-Wissen. Danach denken sich die **S** in den Unterrichtsrunden Wissensfragen zu dem erarbeiteten Inhalt aus. (Fragen und Antworten müssen von den **S** schriftlich festgehalten werden.) Die Wissensfragen werden anschließend als Ergebnissicherung im Plenum vorgelesen und von den Mitschüler_innen beantwortet.

HINWEISE ZUM UNTERRICHTSABLAUF

Die Ergebnisse des Gruppenpuzzles können alternativ auch durch ein Quiz oder einen Lückentext gesichert werden. Wichtig ist jedoch, dass eine Phase der Ergebnissicherung stattfindet, in der eventuell entstandene Missverständnisse aufgeklärt werden. Vertiefend können die **S** folgende Fragen diskutieren: Wodurch unterscheiden bzw. gleichen sich Lebens- und Liebesweisen? Wie gleichwertig werden sie in der Familie, in Schule und Gesellschaft behandelt?

→4

2. & 3. STUNDE

HINWEISE ZU DEN ARBEITSBLÄTTERN

Alternativ lassen sich alle oder einzelne Arbeitsblätter auch ohne Gruppenpuzzle verwenden, z.B. in arbeitsgleicher Kleingruppenarbeit.

Die Aufgaben der Arbeitsblätter sind umfangreich – daher ist mindestens eine Doppelstunde für das Gruppenpuzzle notwendig.

zu AB 2a: Coming-out

Ergänzend zum Arbeitsblatt lässt sich mit den **S** zum Coming-out anhand von Erlebnisberichten arbeiten:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: *Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming-out*
<http://www.bzga.de/>

Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Hg.): *Mein Kind ist das Beste, was mir je passiert ist*
http://www.queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/ElternBroschu__reA5_deutsch.pdf

zu AB 2b: (Mehrfach-)Diskriminierungen

Thomas Rattay: *Volle Fahrt voraus, Schwule und Lesben mit Behinderung*, Berlin, 2007
http://querverlag.de/books/Volle_Fahrt_voraus.html

GLADT e.V. (Hg.): *Antihomophobika* (auf deutsch, türkisch und kurdisch), Berlin, 2007
<http://www.yumpu.com/de/document/view/21232523/antihomophobika-auf-deutsch-hej-gladt>

Zu AB 2c: Trans- und Intergeschlechtlichkeit

Das AB beinhaltet zwei Themen, die sich bei Bedarf auch auf zwei Gruppen aufteilen lassen. Die angegebenen Aufgaben gelten dann für beide Gruppen. Dieses Arbeitsblatt hat den höchsten Schwierigkeitsgrad.

Erfahrungsberichte von Eltern mit Trans*kindern:
<http://trans-kinder-netz.de/erfahrungsberichte.html>

Interview mit Lucie Veith und Kommentar:
Umgang mit Intersexualität. Aus der Haut gefahren. 2012
<http://www.taz.de/Umgang-mit-Intersexualitaet/!104336/>

zu AB 2d: Vielfältige Familienformen

Marina Rupp: *Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften*, 2009
http://www.bmjv.de/SharedDocs/Archiv/Downloads/Forschungsbericht_Die_Lebenssituation_von_Kindern_in_gleichgeschlechtlichen_Lebenspartnerschaften.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Uli Streib-Brzic, Christiane Quadflieg (Hg): *School is out!?* Vergleichende Studie *Erfahrungen von Kindern aus Regenbogenfamilien in der Schule* durchgeführt in Deutschland, Schweden und Slowenien. Teilstudie Deutschland, Berlin, 2011
<https://www.gender.hu-berlin.de/de/rainbowchildren/downloads/studie>

Hinweise zu den gesetzlichen Regelungen:
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/-38886/regenbogenfamilien>

4. STUNDE: STEREOTYPEN REFLEKTIEREN

KOMPETENZEN

S wenden ihr erworbenes Wissen zur Lebenssituation von LGBTI an und reflektieren ihre bisherigen Vorstellungen. Sie finden individuelle Lösungsstrategien für Probleme, die z.B. mit einem Coming-out einhergehen können und recherchieren LGBTI-Beratungsinstitutionen.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

2.11 Mit Texten und Medien umgehen -
Texte in anderer medialer Form erschließen¹

→Ethik

3.1 Wer bin ich? Identität und Rolle (Wie wird meine Geschlechtsidentität geprägt? Begriffe: Identität, Rolle, Sex und Gender)²

→Biologie

2.3.3 Argumentieren – Interaktion, 2.4.2. Handlungen reflektieren 2.4.3 Werte und Normen reflektieren³

UNTERRICHTSABLAUF

S lesen sich erneut ihre erfundenen Biographien von der 1. Stunde durch. Sie überprüfen auf der Grundlage ihres neu erworbenen Wissens zu LGBTI, ob die Lebensläufe vorurteilsbehaftete Vorstellungen enthalten, ob sie ergänzt oder korrigiert werden müssten.

Zur Vertiefung kann in dieser Stunde mit Filmmaterialien gearbeitet werden. Die **S** könnten die Aufgabe erhalten, einen Filmausschnitt neu zu synchronisieren und dabei das im Gruppenpuzzle Gelernte einflechten.

Am Ende der Stunde gibt die Lehrkraft Informationen zu Organisationen, bei denen sich junge Lesben, Schwule, Bisexuelle sowie trans- und intergeschlechtliche Menschen Unterstützung holen können.

<http://www.queerformat.de/schule/links/>

HINWEISE

Als Filmmaterial bieten sich z.B. die im Medienforum erhältlichen Kurzfilme „Queer gefilmt“ des Medienprojektes der Stadt Wuppertal oder die auf dem Bildungsserver eingestellten Filme an.

Siehe dazu:

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/index.php?id=filme>

¹ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Deutsch. 2015. S.28

² Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Ethik. 2015. S. 20ff.

³ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Biologie. 2015. S. 22ff.

5. STUNDE: LGBTI-JUGENDZENTRUM

KOMPETENZEN

S setzen sich mit dem Wunsch nach Räumen für LGBTI-Jugendliche auseinander und entwickeln eine eigene Position zu dem Thema.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

2.1 Sprechen und Zuhören – Zu anderen sprechen, 2.2 Anliegen und Meinungen gemeinsam mit anderen diskutieren, 2.3 Sprechen und Zuhören – Verstehend zuhören, 2.13 Sprachwissen und Sprachbewusstheit entwickeln – Sprachbewusst handeln¹

→Ethik

2.2 Perspektiven einnehmen, 2.3 Argumentieren und Urteilen, 3.2 Wie frei bin ich? – Freiheit und Verantwortung (Schützt die Gesellschaft ausreichend die Werte, die sie propagiert? Welche Verantwortung hat die Gesellschaft für die Schwächeren?) 3.4. Was ist der Mensch – Mensch und Gemeinschaft (Wie geht unsere Gesellschaft mit Vielfalt um z.B. in sexueller Hinsicht)?²

UNTERRICHTSABLAUF

Zum Einstieg kann ein Brainstorming an der Tafel genutzt werden. Die **L** schreibt „Ein Jugendzentrum für lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Jugendliche“ an die Tafel. Die **S** sollen einige Argumente dafür und dagegen sammeln, diese werden an die Tafel geschrieben und im zweiten Schritt als Pro- oder Contra-Argumente gekennzeichnet.

Die Klasse wird in eine Pro- und eine Contra-Gruppe eingeteilt. Hier sollte darauf geachtet werden, dass beide Gruppen zahlen- und leistungsmäßig ähnlich stark sind. Anschließend bearbeiten **S** das **AB 3** in Kleingruppen zu dritt bzw. zu viert und bereiten eine Rede mit Pro- oder Contra-Argumenten vor. Eine Person aus jeder Kleingruppe hält dann ihre Rede vor der Klasse, die **S** beurteilen die Überzeugungskraft der vorgetragenen Argumente.

Alternativ kann die Diskussion um das Jugendzentrum mit der Methode ‚Amerikanische Debatte‘ organisiert werden.

Siehe dazu:

http://www.teachsam.de/arb/arb_kontrdial_2_3.htm

HINWEISE

Falls die **S** Schwierigkeiten haben, Argumente zu finden, können als Impuls Hinweise auf verschiedene Religionen, auf die Menschenrechte, auf utilitaristische Positionen, das Gleichheitsprinzip, auf die besondere Situation von LGBTI-Schüler_innen etc. gegeben werden.

Mögliche Pro-Argumente könnten sein:

- Jeder Mensch hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit.
- LGBTI-Jugendliche brauchen einen Schutzraum, an dem Sie keine Angst vor Diskriminierung haben müssen.
- LGBTI-Jugendliche können nicht so leicht Gleichgesinnte treffen, da viele ihre sexuelle Identität nicht offen leben. Ein Jugendzentrum könnte ihnen helfen sich untereinander zu finden und zu unterstützen.

Mögliche Gegenargumente könnten sein:

- Steuergelder sollten nicht für die Interessen einer bestimmten Gruppe eingesetzt werden.
- Homosexualität ist nicht von Gott gewollt. Ein Jugendzentrum für homosexuelle Jugendliche wäre dies erst recht nicht.
- LGBTI-Jugendliche sollten lieber in die bereits vorhandenen Jugendzentren gehen, damit sie nicht noch stärker zu Außenseiter_innen werden.

6. STUNDE: PLAKATGESTALTUNG

KOMPETENZEN

S setzen das in der Unterrichtseinheit Gelernte gestaltend um. Sie machen Vielfalt an der Schule sichtbar.

ANKNÜPFUNG AN RAHMENLEHRPLÄNE

→Deutsch

2.13 Sprachwissen und Sprachbewusstheit entwickeln – Sprachbewusst handeln³

→Biologie

2.3.2 Informationen weiter geben – Textproduktion⁴

→Ethik

3.1 Wer bin ich? - Identität und Rolle⁵

UNTERRICHTSABLAUF

S erstellen Plakate zu vielfältigen Lebensweisen.

HINWEISE

Die besten Plakatentwürfe können in einem Wettbewerb prämiert werden.

¹ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Deutsch. 2015. S.18-19, 31

² Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Ethik. 2015. S.13ff., 22ff., 26ff.

³ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Deutsch. 2015. S.31

⁴ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Biologie. 2015. S. 21

⁵ Rahmenlehrplan Jahrgangsstufe 1-10, Teil C Ethik. 2015. S. 20

Liebe hat viele Gesichter



1

Wähle ein Figuren paar bzw. eine Figurengruppe des Plakates aus. Finde eine treffende Überschrift.

Denke dir kurze Angaben zu den Figuren aus und notiere diese in Stichworten.

Leben sie alleine oder mit anderen zusammen?

Haben sie eine Familie?

Sind sie eher arm oder reich?

Welchem Geschlecht fühlen sie sich selbst zugehörig?

Welche sexuelle Orientierung haben die Figuren?

Was sind ihre Hobbys?

Wie alt sind sie? usw.

2

Tausche die notierten Stichworte nun mit einer anderen Person in der Klasse aus.

3

Lies die erhaltenen Notizen durch und sammle Ideen dazu, wie das Leben der beschriebenen Figuren verläuft. Notiere deine Ergebnisse.

Folgende Fragen solltest du dabei beantworten:

→ Wie könnte das Leben dieser Figuren bisher verlaufen sein?

Welche guten und schlechten Erfahrungen könnten die Figuren z.B. aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität gemacht haben?

Denke an unterschiedliche Lebensbereiche: an Familie, Freundeskreis, Schule, Vereine, an die täglichen Wege auf der Straße oder in der Bahn usw.

→ Wie könnte das Leben der Figuren weiter verlaufen?

Welchen Herausforderungen könnten sie noch begegnen? Wer könnte ihnen dabei zur Seite stehen?

→ Sind sie mit ihrem Leben zufrieden?

4

Stelle die Lebensläufe deiner Figuren in der Klasse vor.



Coming-out

Wenn Menschen anderen mitteilen, dass sie lesbisch, bisexuell, schwul, trans- oder intergeschlechtlich sind, wird dies als ‚Coming-out‘ bezeichnet. Wörtlich übersetzt heißt das „herauskommen“.

Dass ein Coming-out notwendig ist, liegt daran, dass viele Menschen in dieser Gesellschaft zunächst davon ausgehen, dass alle ihnen bekannte Menschen heterosexuell sind. Wir wachsen in einer Welt auf, die voll ist von Darstellungen, die heterosexuelle Liebe als die Norm, also als ‚normal‘ und alles andere als ‚Abweichung‘ oder sogar ‚abnormal‘ beschreibt. Unzählige Beispiele dafür sind in der Werbung, in Liebesromanen und Filmen zu finden.

Zudem ist fast immer nur die Rede von Männern und Frauen – nur wenige Hollywood-Filme oder Bestseller-Romane erzählen davon, dass es Menschen gibt, die nicht so ohne Weiteres in eine dieser beiden Kategorien passen (wollen). In der Gesellschaft werden bestimmte Erwartungen (Geschlechterrollen) an Männer und Frauen geknüpft, z.B. an Kleidung, Aussehen oder Fähigkeiten. Dies löst bei Menschen, die den Erwartungen nicht entsprechen wollen oder können, oft Stress aus. Sie finden schwer Vorbilder für ihr eigenes Leben.

Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben, die trans- oder intergeschlechtlich sind, riskieren, dass sie dafür von ihren Mitmenschen benachteiligt, beleidigt oder ausgegrenzt werden. Daher gibt es viele, die ihre sexuelle Orientierung oder ihre Geschlechtsidentität nicht oder nur gegenüber wenigen Menschen offen zeigen. Dabei leben sie oft mit der Angst, von anderen ‚entdeckt‘ und ‚geoutet‘ zu werden.

Menschen, die beschließen, die eigene LGBTI-Lebensweise sichtbar zu machen, also ‚out‘ zu sein, sind vor eine Vielzahl von Entscheidungen gestellt. In jedem Zusammenhang, in der Familie, in der Schule, im Sportverein, auf der Straße, müssen Menschen aufs Neue entscheiden, ob sie sich mit der eigenen sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität ‚outen‘ oder nicht. Der Coming-out-Prozess ist daher nie ganz abgeschlossen.

Je unterstützender die Menschen im Umfeld sind, also z.B. Familie, Freund_innen und Bekannte, desto leichter fällt das Coming-out. Wann und wie sich ein Mensch outet, ist jedoch in jedem Fall seine Entscheidung und muss von anderen respektiert werden.

AUFGABEN

- 1 Lest euch den Info-Text durch und markiert die wichtigsten Aussagen zum Coming-out.
- 2 Begründet, warum das Coming-out ein wichtiger Prozess für Menschen mit LGBTI-Lebensweisen ist. Findet eine Erklärung dafür, dass sich dennoch kein aktiver Fußball-Bundesliga-Profi je als schwul geoutet hat.
- 3 Nennt Beispiele, wie im Klassenzimmer eine Atmosphäre geschaffen werden könnte, die es Menschen leichter macht, sich zu outen.
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Coming-out“-Expert_innen in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.

(Mehrfach)-Diskriminierung

Menschen sind vielfältig - jeder Mensch hat mit anderen Menschen Gemeinsamkeiten, unterscheidet sich von ihnen aber auch durch viele Merkmale.

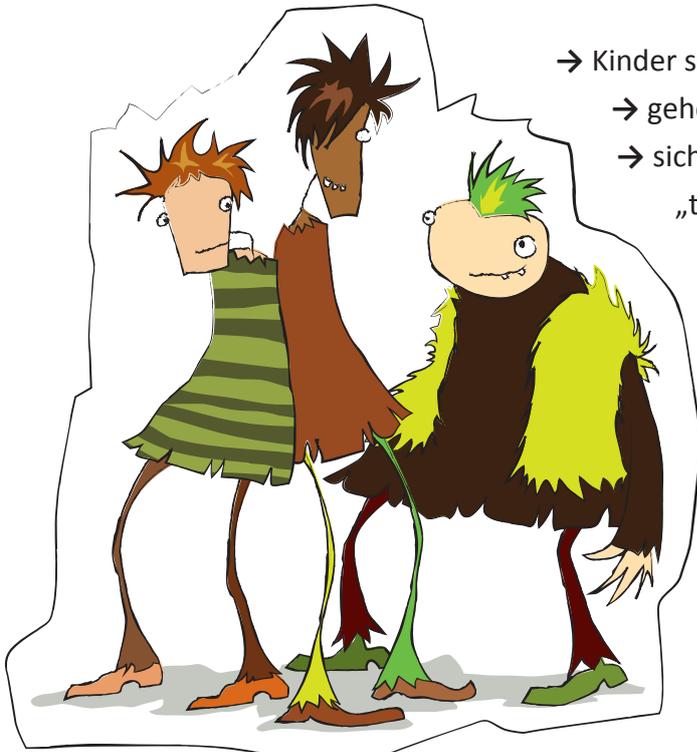
Das Zusammenleben von ganz unterschiedlichen Menschen macht unsere Gesellschaft aus.

Ein demokratisches Ziel ist es, dass die Menschenwürde aller geachtet wird.

Dies ist ein Ziel, für das schon lange gekämpft wird, denn manche Merkmale werden dazu benutzt, einige Menschen gegenüber anderen abzuwerten, ihnen die gleichen Rechte zu verwehren, sie als ‚nicht normal‘ darzustellen.



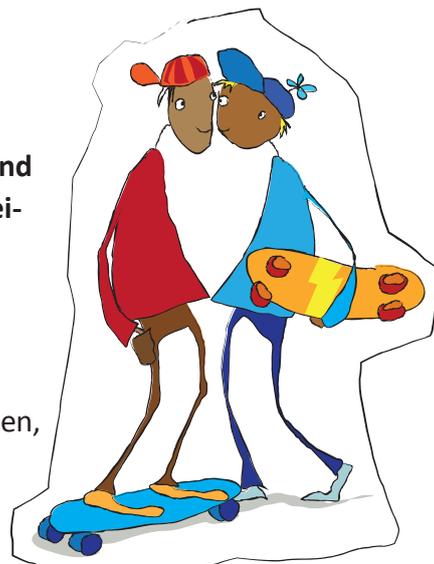
Menschen werden z.B. diskriminiert weil sie



- Kinder sind
- gehörlos sind
- sich nicht wie „typisch Junge“ oder „typisch Mädchen“ verhalten (wollen)
- Schwarz sind
- keinen Schulabschluss haben
- schwul, lesbisch oder bisexuell lieben
- jüdisch oder muslimisch sind
- sich nicht die neuesten Markenklamotten leisten können
- in einer Familie aufwachsen, die nach Deutschland eingewandert ist

„Mehrfachdiskriminierung“ findet dann statt, wenn Menschen aufgrund mehrerer tatsächlicher oder vermuteter Merkmale benachteiligt, beleidigt oder ausgeschlossen werden. Diese Benachteiligungen passieren nicht nur häufiger, sie wirken sich in ihrem Zusammenspiel auch noch einmal anders aus.

Ein Beispiel: Dem sportlichen Mika fällt es recht leicht, offen dazu zu stehen, dass er jetzt mit Jannis zusammen ist. Bei einem schwulen-feindlichen Spruch kann er sich darauf verlassen, dass seine Freunde ihn unterstützen – und körperlich traut sich sowieso niemand an ihn heran.



Zarah hingegen hat Angst, dass sie ausgelacht wird, wenn sie in ihrer Klasse erzählt, dass sie sich vor kurzem in ein Mädchen verliebt hat. Da sie in einem Rollstuhl fährt, ist sie sowieso schon oft in der Rolle derjenigen, die als ‚anders‘ angesehen wird. So musste sie zum Beispiel gestern wieder klarmachen, dass sie mit den anderen am Tanzunterricht teilnehmen will - auch im Rollstuhl lässt es sich hervorragend tanzen.

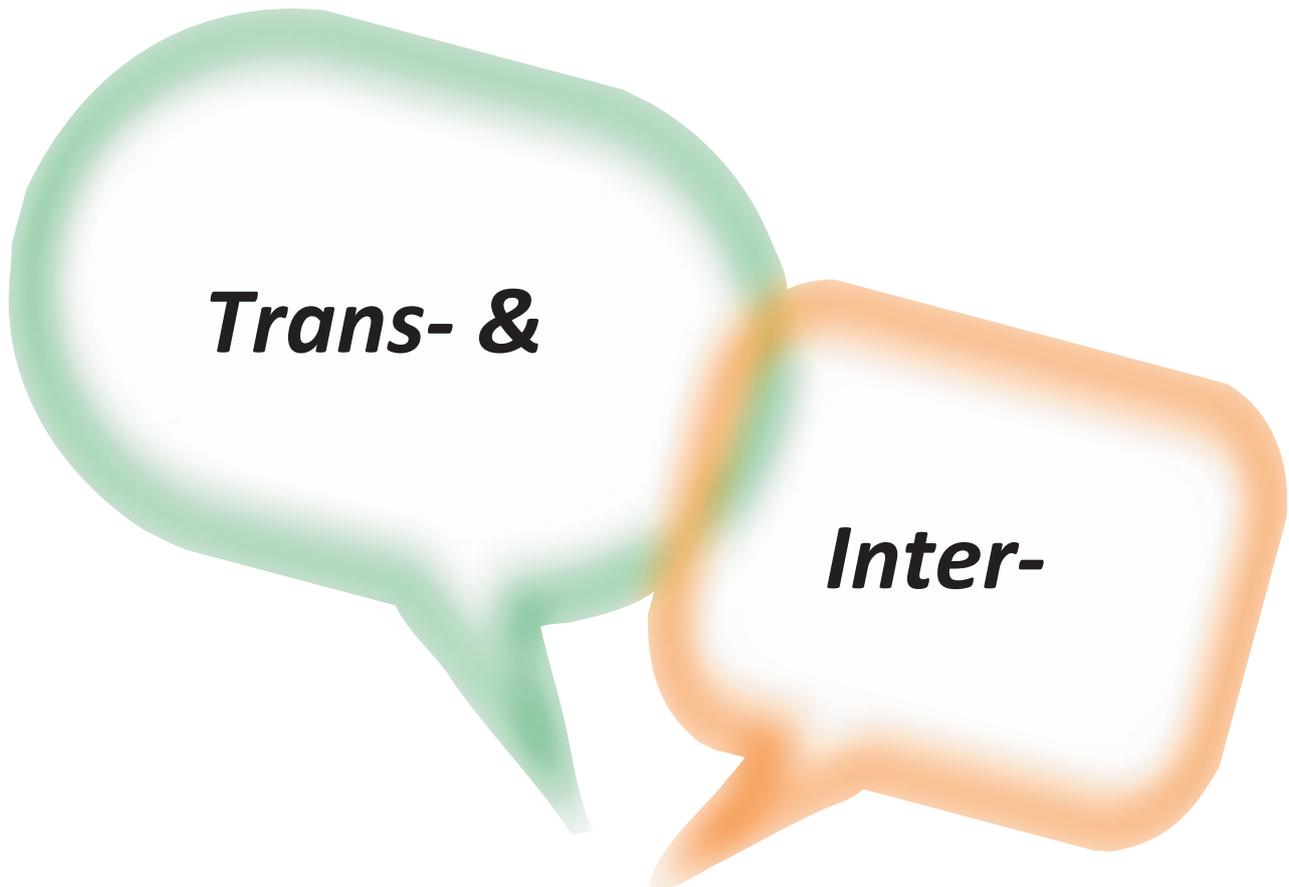


Doch jetzt befürchtet sie, dass die anderen nicht mit ihr tanzen, wenn sie sagt, dass sie auf Mädchen steht.

Neulich hat sie von einer lesbischen Jugendgruppe gehört und hat überlegt, dort einmal vorbei zu schauen. Der Gruppenraum liegt im 2. Stock. Doch wie soll sie dort hinkommen, wenn es keinen Fahrstuhl gibt?

AUFGABEN

- 1 Lest euch den Info-Text durch und markiert die wichtigsten Aussagen.
- 2 Diskutiert, wie vielfältig eure Schule ist: Gibt es Menschen z.B. mit und ohne Behinderungen, aus verschiedenen Ländern oder die in unterschiedlichen Familienformen aufwachsen? Wird in der Schule über unterschiedliche sexuelle Orientierungen geredet? Wie vielfältig sind die Menschen in euren Schulbüchern?
- 3 Sammelt Ideen, wie Diskriminierungen, Ausgrenzungen, Beleidigungen, in eurer Schule verhindert werden könnten.
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Diskriminierungs-Expert_innen“ in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.



Geschlechtlichkeit

Viele Menschen kennen nur „Frau“ und „Mann“ als Geschlechterkategorien.

Auf den ersten Blick versuchen wir, Menschen in diese zwei Kategorien einzusortieren. Doch es gibt Menschen, die nicht ohne Weiteres in diese Kategorien passen oder passen wollen – nur sind sie im täglichen Leben oft unsichtbar. Dazu zählen trans- und intergeschlechtliche Menschen. Oft wird in den Medien nicht über Trans- oder Intergeschlechtlichkeit, sondern über „Transsexualität“ oder „Intersexualität“ gesprochen. Diese Begriffe lehnen jedoch manche Menschen als Bezeichnung für sich ab weil sie damit von der Medizin lange Zeit als ‚krank‘ eingeordnet wurden. Der Weltärztebund hat aber 2015 erklärt, dass Transgeschlechtlichkeit keine Krankheit ist. Jede Person sollte das Recht haben, selbst zu bestimmen, welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlt.

AUFGABEN

- ➊ Lest euch die Info-Texte durch und markiert die wichtigsten Aussagen.
- ➋ Diskutiert Vor- und Nachteile der Einteilung von Menschen in „Männer“ und „Frauen“. In vielen Staaten wie z.B. Australien, Pakistan oder Argentinien ist ein drittes Geschlecht rechtlich anerkannt. Welche Auswirkungen hätte eine solche gesetzliche Änderung in Deutschland?
- ➌ Eine befreundete Person erzählt euch, dass ihre Mutter jetzt als Mann lebt. Was könnte der Person helfen, wenn sie transfeindliche Reaktionen in ihrem Umfeld erlebt?
- ➍ Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Trans*- und Inter* Expert_innen“ in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.

Transgeschlechtlichkeit

Die meisten transgeschlechtlichen Menschen können medizinisch-biologisch eindeutig ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ eingeordnet werden, haben also ein eindeutiges biologisches Geschlecht. Sie fühlen jedoch, dass das Geschlecht, das aufgrund ihres Körpers in ihre Geburtsurkunde eingetragen wurde (männlich oder weiblich), nicht für sie passt. Sie haben also eine andere Geschlechtsidentität. Was das jeweils bedeutet, ist für jede Person unterschiedlich. Manche Menschen wollen eindeutig im jeweils anderen Geschlecht leben. Demgegenüber wollen andere sich nicht zwischen „nur Mann“ oder „nur Frau“ entscheiden müssen. Manche Menschen gleichen den eigenen Körper dem gefühlten Geschlecht, also der Geschlechtsidentität, an. Sie können dafür Hormone nehmen und / oder sich operieren lassen.

Trans*Männer sind Menschen, die nach der Geburt dem Geschlecht ‚weiblich‘ zugeordnet worden sind, aber eine männliche Identität haben.

Trans*Frauen sind Menschen, die nach der Geburt dem Geschlecht ‚männlich‘ zugeordnet worden sind, aber eine weibliche Identität haben.

Ich bin keine Frau, war es nie, sondern ich war immer ich selbst und ich war immer intersexuell, auch schon lange, als ich selbst keine Worte für das hatte, was ich bin und war. [...] Mein Körper war bis zur medizinischen Intervention stets ein perfekter, gesunder intersexueller Körper. Der Umgang dieser Gesellschaft ließ dies scheinbar nicht zu. Einen staatlichen Schutz erhalten die intersexuellen Kinder bis heute nicht. Genitalverstümmelungen und Kastrationen werden hingenommen. (Lucie Veith)

Für die anderen war ich früher ein Junge, aber ich habe eigentlich immer gewusst, dass ich ein Mädchen bin.

Das habe ich aber über Jahre versteckt. Mit 15 konnte ich nicht mehr. Ich habe es dann geschafft, meinen ganzen Mut zusammengenommen und es meinem Vater erzählt. Wenn er es akzeptieren würde, wäre alles andere für mich egal. Er hat zum Glück toll reagiert und mich sofort unterstützt. Meine ganze Familie steht zu mir. Das ist nun drei Jahre her und nun geht es mir viel besser. Ich mache seitdem auch eine Therapie und nehme Hormone.

Darüber hinaus gibt es Menschen, die sich nicht auf ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ festlegen wollen. Menschen, die sich selbst nicht ausschließlich als ‚Mann‘ oder ‚Frau‘ sehen, bezeichnen sich z.B. als **agender** (geschlechtsneutral) oder **bigender** (weiblich und männlich), als **weder*noch** oder als **drittes Geschlecht**.

Intergeschlechtlichkeit

Intergeschlechtlichkeit lässt sich umgangssprachlich übersetzen mit „zwischen den Geschlechtern“. Intergeschlechtliche Menschen haben ein biologisches Geschlecht, das nicht eindeutig in die Kategorie ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ passt. Sie können ‚weibliche‘ und ‚männliche‘ Geschlechtsmerkmale gleichzeitig haben. Dies wird manchmal gleich bei der Geburt eines Kindes und manchmal später entdeckt – z.B. durch die nicht einsetzende Menstruation oder durch Unfruchtbarkeit.

Was die Geschlechtsidentität angeht, so fühlen sich manche intergeschlechtliche Menschen eindeutig ‚weiblich‘ oder ‚männlich‘, andere als ‚beides‘, als ‚keines von beidem‘ oder als ‚inter‘. Einige sehen sich selbst als „Drittes Geschlecht“ und manche verwenden für sich selbst die Begriffe „Hermaphrodit“ oder „Zwitter“. Sie haben für sich diese Begriffe positiv umgedeutet, obwohl sie oft noch als Schimpfwörter benutzt werden.

Mit dem Ziel, die körperlichen Merkmale geschlechtlich eindeutiger zu machen, werden bei intergeschlechtlichen Menschen oft Operationen durchgeführt (z.B. eine Entfernung der Hoden oder Eierstöcke). Diese medizinischen Eingriffe werden z.B. von den Vereinten Nationen als schwerwiegende Menschenrechtsverletzung kritisiert: Nur in den wenigsten Fällen sind sie vom gesundheitlichen Standpunkt her notwendig und sie hinterlassen oft bleibende körperliche und seelische Verletzungen.

Vielfältige Familienformen

Was genau eine Familie ausmacht, ist heute schwer zu definieren. Es gibt Ein-Eltern-Familien, Familien mit zwei, drei oder mehr Eltern, Patchworkfamilien, Pflegefamilien und vieles mehr. Entscheidend ist, dass die Personen, die miteinander leben, sich selbst als Familie oder familienzugehörig verstehen. Die Angehörigen einer Familie können, müssen aber nicht biologisch miteinander verwandt sein.

„Regenbogenfamilien“ werden Familien genannt, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell oder transgeschlechtlich ist.

Kinder aus Regenbogenfamilien stammen manchmal aus vorangegangenen heterosexuellen Beziehungen eines Elternteils. Seit einigen Jahren wächst ein immer größerer Teil von Kindern von Geburt an bei gleichgeschlechtlichen Eltern auf.

Wie in anderen Familien auch können Kinder in Regenbogenfamilien z.B. durch Geschlechtsverkehr oder durch Insemination (Übertragung von Samen in die Vagina oder die Gebärmutter) ent-

standen sein. Die Kinder können mit einem oder zwei Elternteilen biologisch verwandt oder durch Pflegschaft oder Adoption Teil einer Familie geworden sein.

Seit 2017 können auch lesbische und schwule Paare Kinder adoptieren. Allerdings erfahren viele von ihnen immer noch Ungleichbehandlungen.

Beispielsweise gilt bei lesbischen Paaren gesetzlich nur die Person als Mutter, die das Kind geboren hat. Die Partnerin der Mutter muss erst das gemeinsame Kind adoptieren, um gesetzlich als Mutter anerkannt zu werden.

Manche Menschen haben Zweifel, ob Familienformen, die nicht dem herkömmlichen Modell von „Mutter-Vater-Kind“ entsprechen, gut für ein Kind sein können. Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass das Wohl eines Kindes nicht von der sexuellen Orientierung, dem Geschlecht der Eltern oder der Familienstruktur abhängt. Wichtig für ein Kind sind vielmehr liebende Fürsorge und die Stabilität der Beziehungen zu den wichtigsten Bezugspersonen.

AUFGABEN

- 1 Lest euch den Info-Text durch und markiert die wichtigsten Aussagen zu Regenbogenfamilien.
- 2 Tauscht euch darüber aus, welche unterschiedlichen Familienformen ihr kennt.
- 3 Diskutiert die beiden folgenden Positionen:

„Kinder sollen in Familien mit Vater und Mutter aufgezogen werden. Sonst werden sie nur Probleme bekommen.“

„Für Kinder ist es egal, welches Geschlecht oder welche sexuelle Orientierung die Eltern haben. Wichtig ist etwas ganz anderes.“
- 4 Bereitet euch darauf vor, eure Arbeitsergebnisse als „Familien“- Expert_innen in der nächsten Kleingruppenphase in einer Zusammenfassung zu präsentieren.

Zusätzlich zu meinen Eltern besteht meine Familie noch aus Julia und Sweta. Julia ist die Partnerin meines Vaters und Sweta die beste Freundin meiner Mutter.

Meine beiden Mütter haben die Samen von einem netten Mann bekommen und dann bin ich im Bauch meiner Mama gewachsen.

Wir sind fünf Kinder und leben mit unseren beiden Müttern zusammen. Wir haben drei Väter.

Ich habe einen Vater, von dem ich abstamme und einen Vater, bei dem ich lebe und der für mich sorgt.

Mein Vater ist jetzt eine Frau – oder war irgendwie schon immer eine Frau, sagt sie. Ich find', wir sind 'ne coole Familie.

Mein Papa Erkan kocht viel leckerer als mein Papa Felix.

Ein Jugendzentrum für LGBTI-Jugendliche

Ein Verein in Berlin will ein Jugendzentrum für lesbische, schwule, bisexuelle und trans- und intergeschlechtliche Jugendliche gründen.

In anderen Städten gibt es bereits seit vielen Jahren solche Jugendzentren. Hier können Jugendliche sich treffen, gemeinsam ihre Freizeit verbringen und haben Ansprechpartner_innen, die ihnen zum Beispiel im Coming-out beratend zur Seite stehen. Der Verein, der dieses Jugendzentrum im nächsten Jahr eröffnen möchte, hat im Bezirk einen Antrag für die Finanzierung des Zentrums gestellt. Zur Unterstützung des Anliegens sammelt er Unterschriften.

In eurer Klasse wird heftig diskutiert, ob ihr den Antrag mit eurer Unterschrift unterstützen solltet.

AUFGABE

- 1 Die Klasse wird in eine Pro- und eine Contra-Gruppe aufgeteilt. Dort bildet ihr Kleingruppen. Bereitet eurer Einteilung entsprechend einen Redebeitrag für oder gegen die Unterstützung des Jugendzentrums vor.
- 2 Eine Person aus jeder Kleingruppe hält die Rede vor der Klasse.
- 3 Beurteilt abschließend, welche der vorgetragenen Pro- und Contra-Argumente für euch besonders überzeugend waren.

PRO

CONTRA

Glossar

BISEXUALITÄT

Jemand fühlt sich sowohl von Männern als auch von Frauen angezogen. Oft ist von "bi" (was übersetzt "zwei" heißt) die Rede.

COMING-OUT

Wenn Menschen ihre eigene LGBTI-Lebensweise (s.u.) anderen mitteilen, wird dies als Coming-out bezeichnet. Wörtlich übersetzt heißt das „herauskommen“.

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Sie gibt an, zu welchem Geschlecht sich jemand zugehörig fühlt. Dabei ist entscheidend, wie sich ein Mensch selbst wahrnimmt. Die Geschlechtsidentität stimmt für die meisten Menschen mit dem biologischen Geschlecht (dem sogenannten Geburtsgeschlecht) überein, aber nicht für alle.

HETEROSEXUALITÄT

Jemand fühlt sich von einer Person angezogen, die ein anderes Geschlecht hat als das eigene.

HOMOSEXUALITÄT

Jemand fühlt sich von einer Person des gleichen Geschlechts angezogen. Bei Frauen hat sich der Begriff lesbisch und bei Männern der Begriff schwul durchgesetzt.

INTERGESCHLECHTLICHKEIT/ INTERSEXUALITÄT

Intergeschlechtlichkeit lässt sich übersetzen mit „zwischen den Geschlechtern“.

Intergeschlechtliche Menschen werden mit biologischen Merkmalen geboren, die nicht eindeutig in das Schema ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ passen. Sie können sowohl ‚weibliche‘ als auch ‚männliche‘ Geschlechtsmerkmale haben. Dies wird entweder gleich bei der Geburt eines Kindes entdeckt oder z.B. später in der Pubertät. **Inter*** kann als Abkürzung und Oberbegriff für verschiedene Formen von Intergeschlechtlichkeit verwendet werden.

LGBTI

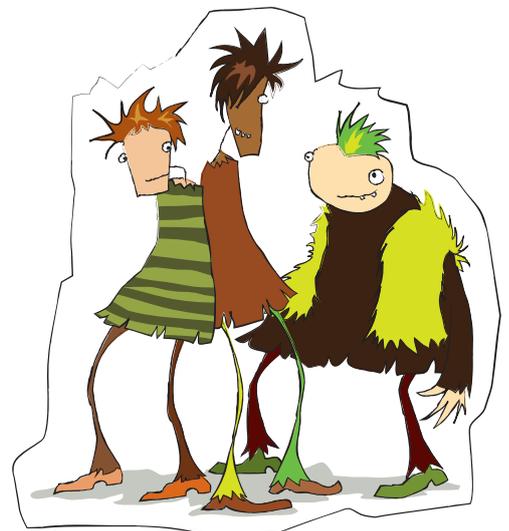
Zusammenfassung aus dem Englischen für
L = lesbian (lesbisch)
G = gay (schwul)
B = bisexual (bisexuell)
T = transgender (transgeschlechtlich)
I = intersexual (intergeschlechtlich).
Diese englische Abkürzung wird häufig in der Fachliteratur sowie im Zusammenhang mit dem Engagement für Menschenrechte benutzt. Die deutsche Abkürzung dafür ist LSBTI.

SEXUELLE ORIENTIERUNG

Sie gibt an, zu welchem Geschlecht sich jemand mit seinem Fühlen und Begehren hingezogen fühlt. Die sexuelle Orientierung (z.B. heterosexuell oder homosexuell) kann aber muss keineswegs lebenslang ein und dieselbe sein.

TRANSGESCHLECHTLICHKEIT

Transgeschlechtliche Menschen fühlen, dass das Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde (männlich oder weiblich), nicht für sie passt. Was das jeweils bedeutet, ist für jede Person unterschiedlich. Manche Menschen wollen eindeutig im jeweils anderen Geschlecht leben. Demgegenüber wollen andere sich nicht zwischen „nur Mann“ oder „nur Frau“ entscheiden müssen. **Trans*** kann als Abkürzung und Oberbegriff für verschiedene Formen von Transgeschlechtlichkeit verwendet werden.





QUEER FORMAT

Impressum

Herausgegeben von:

Bildungsinitiative **QUEERFORMAT** im Rahmen
der Initiative BERLIN TRITT EIN FÜR SELBSTBESTIMMUNG
UND AKZEPTANZ SEXUELLER VIELFALT

Redaktion: Katrin Dreier, Yan Feuge, Kerstin Florkiw

Illustrationen: S. Beneš - www.benswerk.wordpress.com

Layout: Babpfister aka AnyotherMe

Auflage: 4. Auflage August 2018

Bezugsquelle:

Infopunkt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin

Tel.: 030 902 27 50 00

Email: infopunkt@senbjf.berlin.de

Gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin

Kontaktdaten:

Bildungsinitiative **QUEERFORMAT**

Tel.: 030 33 85 99 14 (Team Schule),

030 215 37 42 (Team Kinder- und Jugendhilfe)

E-Mail: info@queerformat.de

Die Bildungsinitiative **QUEERFORMAT** ist ein gemeinsames Projekt
von **Abqueer e.V.** und **KomBi**.

Bankverbindung:

KBZ e.V.

IBAN: DE92100205000003325601

BIC: BFSWDE33BER

Zweck: **QUEERFORMAT**

KBZ e.V. ist gemeinnützig. Spenden sind steuerabzugsfähig.